

hauerkunst in den Klöstern ihre Pflege finden. In Bildwerken werden die heiligen Geheimnisse, die Verdienste der Glaubenshelden, die hohen Vorbilder in gottgefälligem Leben durch das Auge dem Herzen näher gebracht; darum bemühte man sich, die Kirchen mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte und der christlichen Glaubenslehre sowie aus dem Leben der ausgezeichnetsten Diener Jesu zu schmücken und an den Eingängen der Klosterkirchen deren Stifter und Beschützer durch Bilder zu verwirgen. Man lernte auf Kalk malen, damit, wenn jeder menschliche Laut verhallt war, auch die Wände zu den Eintretenden sprechen könnten. Bildsäulen von Heiligen, aus kostbarem Metall gegossen oder getrieben, häufig noch wertvoller durch eingelegte Edelsteine, dienten den Altären zur Zierde, den Anzügen zur Verherrlichung.

Kunstfertigkeit und Reichthum sollten sich hauptsächlich an den Büchern vereinigen, die zum Gottesdienste gebraucht wurden. Zunächst wurde die Schrift dieser Bücher mit dem größten Fleiß besorgt; die geschicktesten Schreiber wurden damit beauftragt, die vorzüglichsten Maler mußten an denselben ihre Kunst anwenden. Der Einband der Bücher bestand häufig aus Elfenbein mit herausgehobenen Bildern oder aus Metallplatten mit eingelegten Edelsteinen.

Auch der Priester schmuck durfte nicht zurückstehen. Wie die Domkirchen hierin oft einen unermesslichen Schatz bewahrten, so suchten die reichen Abteien auch hierin es ihnen gleich zu thun. Die Erfindungsgabe und der künstlerische Sinn der Mönche, der solchen Arbeiten meist das Gepräge der höchsten Vollendung ausdrückte, leistete manches, was jetzt kaum ausführbar erscheinen dürfte. Schon vor alten Zeiten hatte der Abt Jvo von St. Gallen in ein Messgewand die Himmelfahrt Christi in Gold sticken lassen, und ähnliche Gewänder fanden sich in allen größeren Klosterkirchen.

Wohlthätigkeit unter allen Formen wurde als unerlässliche Pflicht eines klösterlichen Vereins angesehen. In hilfsreicher Milderung jeder Noth durch Almosen, in Erweisung von Gastfreundschaft, in der Pflege der Kranken, in der Bekleidung und Ernährung zugewiesener armer Kinder erfüllten sie neben Beobachtung der Ordensvorschrift einen wesentlichen Teil ihrer Bestimmung. Die meisten Klöster ließen täglich Almosen an ihrer Pforte ansteilen, wozu, wie für die Kranken, eine bestimmte Summe jährlich auf die Gesamteinkünfte angewiesen war. Bei großen Landesnöthen, bei Mißwachs und Mangel, waren die Klöster die offenen Zufluchtsstätten aller Hungernden. Gastfreundschaft galt schon von alters her als Pflicht der Klöster. Größere Stifter hatten ein eignes Fremdenhaus eingerichtet und die Besorgung der Ankommenden einem Ordensbruder übertragen, damit der geordnete Gang des klösterlichen Lebens nicht leide. Dann gab es noch besondere Herbergen für Arme, Pfründhäuser, worin eine bestimmte Anzahl Dürftiger Aufnahme fand, die zu leichteren Diensten in der Kirche und in der Wohnung der Ordensbrüder verwendet wurden, sowie Krankenhäuser, worin Brüder und Schwestern die Daniederliegenden pflegten. Endlich fanden auch arme Studierende in den Klöstern Unterkommen oder die zu ihrer leiblichen und geistigen Erhaltung nötige Unterstützung, und mancher aus-